

Hospizverein Westerwald e.V.

Mitteilungen

Informatives

Denkanstöße

Termine



ABSCHIED
kennt viele
Gesichter.

1/2024

18. Jahrgang

Inhaltverzeichnis

Grußwort	3
Aus dem Verein	
Neujahrsempfang	4
Mitgliederversammlung	5
Trauer- und Gedenkgottesdienste	6
Mitarbeitertreffen	8
Neue Gesichter im Hospizverein	11
Jahresausflug	12
Von anderen lernen	
Marburger Symposium für Palliativmedizin und Hospizarbeit	14
Workshop Kommunikation & Körpersprache	18
Hurra, hier bin ich	19
Abschied kennt viele Gesichter	
Ich sage Danke	22
Kinder- und Jugendtrauer	24
Erinnerungskissen	29
Vielfalt der Trauerangebote	30
Welthospiztag	32
Buchtipps	33
In eigener Sache	
Hospizverein jetzt besser zu finden	34
Hospiztag 2024	34
Kunstverkauf zugunsten des Hospizvereins	35
Tue Gutes	36
Zum guten Schluss	
Beitrittserklärung	37
Impressum	38

Hinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und der Vereinfachung der Texte, wird nur eine geschlechtsspezifische Form verwendet. Es sind jedoch immer sowohl das männliche als auch das weibliche Geschlecht eingeschlossen.

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Förderer der Hospizbewegung im Westerwald!

Mein Grußwort richtet sich wie immer an alle Leserinnen und Leser und besonders an alle Haupt- und Ehrenamtliche, die sich mit großem Einsatz um die sterbenden und trauernden Menschen kümmern.

Der Inhalt der Zeitschrift ist wie immer vielfältig und für die Leserinnen und Leser sicher informativ und interessant. Wir berichten besonders über die Trauerarbeit, die immer mehr nachgefragt wird.

So ist die Kindertrauergruppe seit zehn Jahren fester Bestand unserer Trauerarbeit. Die Kinder werden bei den Treffen der Gruppe durch erfahrene Trauerbegleiter unterstützt und betreut.

Es ist uns gelungen, eine Gruppe für Jugendliche anzubieten. Die Treffen finden monatlich statt und werden von den Teilnehmern gerne und regelmäßig angenommen.

Nicht zuletzt gibt es nun neben dem monatlichen Trauercafé, den Trauerwanderungen, dem Trauerfrühstück, auch eine Trauergruppe eigens nur für Männer. Weitere und genauere Informationen über die Trauerarbeit können Sie im Heft nachlesen.

Den Teams der Ehrenamtlichen, die diese Gruppen mit großem Zeit- und Arbeitseinsatz leiten und begleiten sage ich herzlichen Dank.

Nun gilt es noch einer weiteren Person einen besonderen Dank auszusprechen:

Unsere langjährige Mitarbeiterin und Koordinatorin Christine Schmidt wird ihre Arbeit im Hospizverein beenden und in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Sie war fast 20 Jahre die „gute Seele“ des Vereins und hat unseren Verein an vielen Stellen mit unermüdlichem Einsatz maßgeblich geprägt. Hierfür gilt es von allen ganz herzlich Danke zu sagen!



Für die Zukunft des Vereins sind wir mit unserem Team Michaela Gerz, Manuela Krämer und Sönke Christ gut gerüstet und können unsere Arbeit kompetent und für das Wohl der Menschen, die wir begleiten und betreuen weiterführen.

So grüße ich Sie alle, die mit Rat und Tat die Arbeit unseres ambulanten Hospizdienstes mit seinen vielfältigen Aufgaben unterstützen, damit unser Hospizverein weiterhin eine gute Zukunft hat.

Rita Gerhards

- stellv. Vorsitzende -

NEUJAHRSEMPFANG

Das Jahr 2024 begann am 08.01.2024 mit einem Neujahrsempfang in der Begegnungsstätte Wäller Treff mit Herz in Montabaur.

Neben einem Vortrag mit Rückblick auf die Hospizarbeit der letzten Jahre, wurde auch in die Zukunft geschaut sowie Arbeiten und Projekte aus 2023 erläutert.

Der Abend diente auch zur Gratulation des Ehrenvorsitzenden Heinz-Peter Rüffin, der am 25.12.2023 seinen 80. Geburtstag feiern durfte.

Dr. Andreas Wechsung zeigte eine Bildpräsentation über die geleistete Arbeit von Heinz-Peter Rüffin, der viele Jahre als 1. Vorsitzender beim Hospizverein Westerwald tätig war. Mit Gratulation und Applaus wurde er von den Mitarbeitern geehrt.



MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2024

In diesem Jahr war die zum 25. März einberufene Mitgliederversammlung von einer gewissen Normalität geprägt. Es standen weder Vorstandswahlen wie 2022 an, noch war des 25-jährigen Jubiläums wie 2023 zu gedenken.

So entwickelte sich die Versammlung im gewohnten Rahmen, nach dem Gedenken an die verstorbenen Mitglieder, dem Bericht des Vorsitzenden, Dr. Andreas Wechsung und des Schatzmeisters Friedhelm Simon wurden beide Berichte mit Zustimmung der anwesenden Mitglieder registriert. Der komplette Vorstand wurde von der Versammlung entlastet und so wäre die Versammlung fast schon zu Ende gewesen, wenn nicht eine Ergänzung, nicht der Tagesordnung, sondern des allgemeinen Interesses geschuldet, noch vorhanden gewesen wäre. Im Anschluss an die Formalien wurde von Herrn Rüdiger Knapp ein Vortrag zu dem Problem des häuslichen Betrugs gehalten.

Insbesondere ältere Menschen werden telefonisch mit sogenannten Schockanrufen dermaßen verunsichert, dass sie so irrational handeln, wie sie das bei genauer Betrachtung der Umstände und in einer nicht stressbehafteten Situation niemals tun würden.

Herr Knapp konnte einige gute Tipps zur Prävention derartigen Verhaltens geben und wies auf die Möglichkeiten hin, die jeder befolgen sollte.

Wenn zu diesem speziellen Thema noch Bedarf besteht oder man den Vortrag auch verpasst hat, kann man eine Beratung durch Senioren-Sicherheitsberater bei der Seniorenleitstelle der Kreisverwaltung des Westerwaldkreises, Monika Meinhardt, 02602 / 124-482 oder monika.meinhardt@westerwaldkreis.de, erfragen.



TRAUER- UND GEDENKGOTTESDIENSTE

Wie in jedem Jahr, so auch 2024, gab es das Angebot unserer Ökumenischen Trauer- und Gedenkgottesdienste. In diesem Jahr waren wir Gast in der Pfarrkirche Montabaur „St. Peter in Ketten“ und in der „Herz-Jesu-Kapelle“ in Merkelbach.

Trauernden erscheint alles grau und trostlos – und doch, selbst aus dem dunkelsten Abgrund führt ein Weg zurück ans Licht.

Die Gedanken an die Verstorbenen wandeln sich, werden annehmbar und die Zeit der dankbaren Erinnerung beginnt.



Jeder Besucher konnte sich eine kleine Karte mit einem Regenbogenmotiv mitnehmen mit einem tröstlichen Zuspruch auf der Rückseite:

*Einen Regenbogen wünsche ich mir,
eine magische Brücke zu dir.
Auf der kann ich gehen,
bis wir uns endlich wiedersehen.*

(Verfasser unbekannt)

Wie in den Jahren zuvor, hat Johannes Wisser zu einer gekonnten Meditation eingeladen:

Der Regenbogen

Ich stehe vor deinem Bild.
Du lächelst mich an.
Ich aber kann nicht zurücklächeln.
Zu sehr sehne ich mich nach Dir.
Du fehlst, – nicht nur mir.

Mein Blick schweift zur Seite.
Draußen regnet es.
Die Regentropfen, – ja sie sind ein gutes Bild für
mein Inneres.
Gleich meinen Tränen, die ich vergieße.
Schwere Regenwolken, die auf mir lasten.

Und doch scheint die Sonne, irgendwo am Horizont.
Wie Sonnenstunden, in unserem Leben.
Du hast Licht in mein Leben gebracht.

Regen und Sonne, Trauer und Freude.
Wie das Wetter draußen, so fühle ich mich innerlich.
Ein Wechselbad der Gefühle. –
Manchmal fühle ich gar nichts.
Manchmal weiß ich nicht, wie's weitergehen soll.

Ich sehe den Regen und sehe die Sonne.
Und plötzlich sehe ich das Wunder der Natur:
Ein Regenbogen.
In all seiner Pracht.
Mit all seinen Farben.
Die Farben des Lebens – Lebensfarben.
Und zugleich fallen mir zu jeder Farbe Geschichten
des gemeinsamen Lebens ein.
Gelb wie das Licht, Freude, Freude mit Dir.
Blau, das Himmlische, himmlische Begegnungen, du
hast mir den Himmel auf die Erde geholt.
Orange, Sinnlichkeit und Lebensfreude.
Grün, Hoffnung, noch so vieles hatten wir vor.

Rot, ja Rot, – die Farbe der Liebe.
Gerade sie macht es mir so schwer, weil ich weiß,
was ich verloren habe.
Wen ich verloren habe.

Der Regenbogen, wunderschön und zugleich
unbegreiflich.
Er verbindet Himmel und Erde,
eine Brücke zwischen Dir und mir?
Hat Gott nicht vielleicht gerade deshalb dieses
Zeichen gewählt, um uns begreifen zu lassen: –
Dass Liebe nicht stirbt?
Die Liebe, – verbindet Himmel und Erde, verbindet
dich und mich.
Wunderschön dieser Gedanke und zugleich
unbegreiflich.
Wie dieser Regenbogen.

Ich stehe vor deinem Bild.
Du lächelst mich an.
Und ich lächle zurück.



MITARBEITERTREFFEN – Film ab ...

Mit dem Film:

Wie wollen wir sterben?

hatten wir bei unseren Mitarbeitern großes Interesse geweckt.

Wird am Lebensende zu viel behandelt?
Was zählt der Patientenwille?

Viele Menschen geraten am Ende ihres Lebens in eine Krankenhausmaschinerie, der sie nicht mehr entkommen. Obwohl die meisten Menschen zu Hause sterben möchten, schaffen es doch nur die wenigsten im Kreise der Familie friedlich einzuschlafen. Mehr als die Hälfte der Menschen sterben auf Intensivstationen, manche in Pflegeheimen, wenige im Hospiz.

Würdevolles Sterben: Was ist das Ziel einer Behandlung? Ärztinnen und Ärzte sind mit schwierigen Entscheidungen über Leben und Tod häufig auf sich gestellt.

An einem Beispiel wurde gezeigt, wie ein Ehemann verzweifelt darum kämpfte, die Patientenverfügung seiner Frau zu akzeptieren und sie sterben zu lassen. Sie war nach einem Herzstillstand ins Koma gefallen und lag schon drei Monate an der Beatmungsmaschine. Ein Palliativmediziner berichtete, wie Menschen zu Hause gut begleitet werden können. Die Palliative Versorgung möchte den Sterbenden einen leidensfreien Übergang zum Tod ermöglichen.



Dieser sehr bewegende Film regte zum Nachdenken und Diskutieren an!

MITARBEITERTREFFEN – mit Daniela Kiefer-Fischer

An diesem Abend referierte Daniela Kiefer-Fischer über:

- Beziehung und Emotionen
- Was heißt Trauer für mich ...?
- Trauermodelle
- Trauer am Arbeitsplatz

Die „Symbole“ Schnellkochtopf, Wasserwaage und Pflaster wurden sehr intensiv mit dem Gefühl der Trauer beschrieben:

Schnellkochtopf: Emotionen steuern, sie sollen wie Dampf entweichen

Wasserwaage: das Leben gerät in Schiefele

Pflaster: Trost und getröstet werden

In der Abschlussrunde gab es viele Fragen zum Umgang mit der Trauer und einen angeregten Erfahrungsaustausch.



MITARBEITERTREFFEN AN EINEM UNGEWÖHNLICHEN ORT ...

... der zum Sterben dazugehört.

Einige Ehrenamtliche des ambulanten Hospizvereins Westerwald besuchten am 06. Juli 2024 das größte Krematorium Deutschlands in Dachsenhausen.

Es ist nicht nur ein Zentrum für die Einäscherung eines Verstorbenen, sondern auch für Trauer und Abschiednehmen von einem geliebten Menschen. Es wurde gezeigt, wie ein Sarg in die Verbrennungsanlage gefahren wird und alle dazugehörigen Abläufe wurden sehr respektvoll erklärt.

Die Besichtigung war ein Erlebnis der besonderen Art.



Text und Bild: Manuela Krämer

NEUE GESICHTER BEIM HOSPIZVEREIN

Nach Abschluss der Ausbildung

„Zur Sterbebegleitung befähigen“

begrüßt und freut sich der ambulante Hospizverein Westerwald e.V. über neue ehrenamtliche Mitarbeiter.

Beim Hospizverein Westerwald e.V. engagieren sich mittlerweile über 60 ehrenamtliche Mitarbeiter, die sterbenden und hilfeschenden Menschen einen Teil ihrer freien Zeit für die Lebens- und Sterbebegleitung schenken.

Der nächste Kurs „Zur Sterbebegleitung befähigen“ findet ab Oktober 2024 statt.

Interessierte können sich gerne beim Hospizverein Westerwald e.V. unter 02602-916916 oder per Mail – hospizverein-ww@t-online.de – informieren.

Auf dem Foto sind zu sehen, v.l.:

Frank Rainer Schneider, Michaela Götz, Sonja Stahl, Sönke Christ, Olga Rudi, Ines Bertel, Birgit Schneider, Sonja Herrmann (es fehlt: Marion Reitz-Frohneberg)



Text und Bild: Christine Schmidt

JAHRESAUSFLUG

Unser diesjähriger Jahresausflug führte uns am 15. Juni nach Trier.

Nachdem der Bus schon die Haltestellen in Hachenburg und Herschbach angefahren hatte, konnten wir pünktlich um 10:00 Uhr ab Montabaur starten. Abgesehen von einem kurzen Schauer auf der Autobahn, war uns der Wettergott wohlgesonnen.



Mit 30 minütiger Verspätung konnte der Bus ganz in der Nähe der Porta Nigra parken, von wo aus dann die sehr interessante Stadtführung begann. Ebenfalls an diesem Samstag fand in Trier auch das große Chorfestival Rheinland-Pfalz statt und somit war es ganz schön voll in der Stadt.

Teilnehmer, die nicht so gut zu Fuß waren oder für die eine Stadtführung zu anstrengend war, machten es sich in einem Café gemütlich und genossen das schöne Wetter.

Nach der Stadtführung gab es noch Zeit für weitere Besichtigungen, einen Einkaufsbummel, den Chören lauschen, Wein trinken, ...

Gegen 17.00 Uhr fanden sich alle pünktlich beim Bus ein und traten müde, aber gut gelaunt die Heimfahrt an. Ein rundum gelungener Ausflug!

In der „Villa Weißhaus“, 1823 auf Sandsteinfelsen hoch über der ältesten Stadt Deutschland erbaut und mit einem traumhaften Blick auf die Mosel, machten wir einen ersten Halt.

Dort erwartete uns ein bereits vorbestelltes und von Manuela Krämer bestens organisiertes Mittagessen. Leider war der Aufenthalt recht kurz, da um 14.00 Uhr eine Stadtführung geplant war.

Heiße alles im Leben willkommen,
aber sei dir bewusst,
dass nichts für immer bleibt.

(Mo Gawdat, Autor)

10. MARBURGER SYMPOSIUM FÜR PALLIATIVMEDIZIN U. HOSPIZARBEIT

Mitarbeiter des ambulanten Hospizverein Westermwald besuchten das Symposium, welches unter dem Motto stand:

„Weil kaum jemand darüber spricht ...“

- Warum sind Tod und Sterben immer noch Tabuthemen? -

Eine stichpunktartige Zusammenfassung der vier Vorträge.

„Vom Reden und Schweigen“ – Prof. Dr. Christa Heilmann, Marburg

Kommunikation heißt, in Beziehung treten

Sprechen	– Psychologische Fähigkeit wie Sehen oder Laufen
Reden	– Sozialer Akt, der mit Sprache vollzogen wird
Hören	– Psychophysische Fähigkeit wie sehen oder sprechen
Zuhören	– sozialer Akt der aktiv vollzogen wird. Handlung im sozialen Kontext
Stille	– Abwesenheit von akustischen Signalen
Schweigen	– Absichtvolles Nicht-reden, kommunizieren, ohne zu reden

Erst Stille, dann reden, Therapieziel im Auge behalten. Werte und Normen beachten, Erinnerungen und Religion.

Palliativ (lat) = mit einem Mantel umhüllen | schützen, verbergen, bemänteln

Verschiedene Arten des Schweigens:

Positives Schweigen achtsames | andächtiges | erwartungsvolles | sammelndes | wohltuend

positives sowie negatives Schweigen

atemloses ausdauerndes	bedrohliches bleiernes
beredentes knisterndes	geisterhaftes gespenstisches
unwirkliches vielsagendes	lautes ohrenbetäubendes
	taktisches tödliches usw.

Redewendungen

Schweigespurale | Mauer des Schweigens | das Schweigen brechen
in den Mantel des Schweigens hüllen | den Mantel des Schweigens ausbreiten

Am Lebensende

Schweigen oder Reden | Achtung haben | Empathie entgegenbringen | Gemeinsamkeiten austauschen
Einverständnis geben und alles klären | zur Ruhe kommen und sich aussprechen | Endgültigkeit akzeptieren,
Erinnerungen teilen | die Unwiederbringlichkeit in Befriedigung wandeln | keine Ratlosigkeit hinterlassen
oder verletzen
aus „Ich werde fortgehen, Kind ...“ (Mascha Kalko)

Text: Marlene Sandhöfer

„Wenn die Zeit begrenzt ist“ – Prof. Dr. Friedmann Nauk, Bonn/Göttingen

- keine potenziellen Interessenkonflikte
- Krankheit und Zeit mit Lebensqualität und Palliativversorgung koppeln
- Raum und Zeit geben eine hohe Bedeutung
- Symptomkontrolle nicht aus den Augen verlieren
- „Zeit ist eine Frage der Tiefe, nicht der Länge“

Palliativ ist für Tage oder Wochen gemeint.

Entschleunigung: Zeit für Präsenz haben | Zeit für Beobachtung haben
Zeit zum Zuhören haben | Zeit für Bewusstwerdung
Zeit für Reflexion | Zeit für Besonnenheit

Die Zeit der Krankheit vor dem Sterben ist Verlangsamung von Geist und Körper. Es kann zum Überrollen von der Krankheit kommen. Es ist ein gedankliches und emotionales Erleben. Es kann eine Sprachlosigkeit in der Lebenszeit geben. Unsicherheit bei den Angehörigen entsteht. Was wäre ihnen wichtig in der letzten Zeit? Antworten geben, ohne die Hoffnung zu nehmen. Lernen, mit dem Thema umzugehen. Eine gute Kommunikation sollte immer die Basis sein, um eine effektive Zeit zu erleben.

Bei unheilbarer Krankheit, Wahrheit und Wahrhaftigkeit walten lassen. Auf Wünsche eingehen, Hoffnungslosigkeit in Hoffnung wandeln. Leben und Zeit geraten aus den Fugen. Es gibt eine Zeitrechnung vor und nach der Diagnose. Eine Entschleunigung sollte stattfinden, Zeit für den Menschen haben, zuhören, Empathie entgegenbringen, individuell auf ihn eingehen, teilhaben und Trost geben.

Hospizarbeit und seine Werte:

- Integration von Sterben, Tod und Trauer
- Zuwendung
- den Menschen ernst nehmen

Was braucht der Mensch?

- Zeit als Geschenk: Tiefe, Inhalt, Sinnhaftigkeit
- Pflegen mit Zeit und Haltung
- Ziel: Grundbedürfnisse stillen
- Symptome lindern usw.

Der Mensch sollte im Mittelpunkt stehen, angemessene Medikamente sollten eingesetzt werden.

Mehr Medizin bitte nicht. Respekt dem Menschen entgegenbringen für seine Wünsche.

Medikamente und gesellschaftliche Entwicklungen spielen eine große Rolle – die Medizin verschiebt Grenzen.

Vorsichtiger Umgang mit der Sedierung am Lebensende. Umgang mit assistiertem Suizid abklären, immer die Symptomlinderung als Ziel vor Augen.

Behandlung im Voraus planen (BUP), professionelle Begleitung.

Ärztliche Anordnung – Festlegung für den Notfall ...

„Wie können wir mit Patienten kommunizieren, wenn Betroffene aus kulturell bedingten Motiven diese Gespräche vermeiden?“ – Dr. Leyla Güzelsoy, Nürnberg

Migrationshintergrund beachten, Migrationsbiografie und Gesundheit erfragen.

Belastende Faktoren: sprachliche Probleme, Heimweh, Einsamkeit, Statusverlust, Aufenthaltsstatus, ökonom. Unsicherheit, Dissonanzen zw. Normen und Werten.

Konflikte im klinischen Alltag: kulturell geprägte Schmerzwahrnehmung „Wehleidigkeit“

Viele Besucher müssen akzeptiert werden. Oft andere Erklärungen für Krankheiten. Andere Erwartungen an die Rolle der Pflegenden und Ärzte.

Die Arztbilder haben verschiedene Rollenverständnisse

Istzustand – gewünschter Zustand des Patienten

Partnernalistisches Verhältnis: Arzt ist der überlegene Experte

Partnerschaftsmodell: Arzt als techn. Experte, Patient entscheidet allein

Unterschiedliche Erwartungen an die Ärzte, löst bei Patienten oft Misstrauen und Angst aus. Unterschiedliche Schmerzexpressionen.

Prinzip Hoffnung: für den Hoffnungsnehmer ist es oft unerträglich. Patienten dürfen nicht alles erfahren.

Kommunikation wird oft als Gotteslästung empfunden.

Dem Gläubigen steht Gott über alles – für jedes Leid gibt es auch Heilung.

„Wenn der Tod nicht mehr verdrängt werden kann“ – Peter Heuse, Bestatter in Frankfurt

Fast 50% der Menschen sterben im Krankenhaus, weil sie in der Sterbephase dort hingebracht werden.

Die Überführung geschieht heute offener als früher, die Fahrzeuge sind als solche nicht mehr zu erkennen.

Auch das Beratungsgespräch hat sich gewandelt. Angehörige wollen den Toten heutzutage nicht mehr selbst versorgen.

Eigene Kleidung wird angezogen und einen Gegenstand mitgegeben, der ihn/sie identifiziert. Die meist gewählte Bestattung heute, ist die Feuerbestattung.

Die Trauerfeier am Sarg wird kaum noch gewünscht. Ebens das spätere Zusammensein nach der Beisetzung.

Nachbetreuung: Erinnerungsstücke erhalten evtl. einen Ring, Haarsträhne, einen Teil der Asche einarbeiten lassen ...

Kurzes Intermezzo mit Eva-Lisa Finzi „Ich erinnere mich“ nicht

Angehörige haben oft einen selbstgeschriebenen Vortrag. Möchten den Toten nicht geschminkt haben.

Aussagen der Angehörigen: „Ich erinnere mich nicht mehr an ihre / seine Worte“

Neben den Vorträgen, besuchten die Ehrenamtler auch einen Workshop mit Ivana Seger, Oberursel:

Emma hilft – Erfahrungen mit tiergestützter Therapie in der Hospizarbeit

Was müssen die Hunde mitbringen:

- müssen alleine auf Menschen zugehen
- dürfen nicht ängstlich sein
- müssen stubenrein sein
- dürfen nichts vom Boden aufnehmen

Darauf achten und üben:

- Muttertier kennenlernen
- Welpen hochheben und in die Augen sehen
- Geräusche und Bewegungen einüben
- an Gerüche gewöhnen
- Stimmungen aushalten und trainieren
- Hunde an einer Durchgangsstelle ablegen
- im 5. Monat erst Kontakt zu anderen Menschen
- nach einem Jahr erst zur Ausbildung (wenn die Bindung stimmt)

Hunde verstehen können:

- ständiges Gähnen bedeutet Stress
- Hecheln bedeutet Stress
- mit der Zunge übers Maul lecken bedeutet Stress

Nach einem langen und informativen Tag, erfolgte der Abschluss durch Prof. Dr. Michael Maul, Leipzig: „Die Allgegenwart von Sterben und Tod in der Barockzeit und ihre Widerspiegelung im Werk von Joh. Seb. Bach“ (Vortrag mit Bildern und Musik)



KOMMUNIKATION UND KÖRPERSPRACHE

Workshop mit Christoph Gilsbach, Performancekünstler & Pantomime

Kennengelernt haben wir Herrn Gilsbach bei unserem Besuch der Messe „Leben und Tod“ in Bremen. Die Darstellung seiner Arbeit und seiner Person weckte direkt unsere Aufmerksamkeit und so deckten wir uns erstmal mit reichlich Infomaterial ein.

Auf der Suche nach interessanten Themen für unsere Mitarbeitenden, kamen wir auf ihn zurück und konnten ihn für einen Workshop gewinnen. Das Interesse am Thema „Kommunikation und Körpersprache“ war sehr groß und der Workshop sehr schnell ausgebucht.

Herr Gilsbach bat uns im Vorgespräch auf die üblichen Kekse und Knabbereien zu verzichten und stattdessen ein kräftiges Brot, Butter, Honig und Marmelade bereitzustellen. Er selbst brachte noch Blütenpfeffer und Gewürzsalz sowie Holunderblütengelee mit. So konnten schon zu Beginn bewusst alle Sinne und vor allem die Geschmacksnerven angeregt werden. Alle Teilnehmer wurden zudem persönlich und sehr individuell von ihm begrüßt.



Bei der anschließenden Vorstellungsrunde wurden wir alle dazu eingeladen, uns unserer eigenen Körpersprache und ihrer Wirkung auf andere bewusst zu werden. Besonders diese nonverbale Kommunikation ließ uns immer wieder herzlich lachen und lehrte uns, uns und andere auf eine erweiterte Art zu lesen.

Im Laufe des Workshops konnten wir in vielen praktischen Übungen das Gehörte umsetzen, frei nach dem Motto „Handlung wird im allgemeinen besser verstanden als Worte“.

Da wir alle gerne noch mehr erfahren, gelernt und ausprobiert hätten – und auch Herr Gilsbach noch weitere Schätze an Wissen zu vermitteln hat – werden wir im Herbst den Workshop weiterführen.



„HURRA, HIER BIN ICH“ (Rolfs Begrüßung beim Eintritt...)

Interview mit unserem Ehrenamtler Rolf Poslednik

Christine:

„Lieber Rolf, ich freue mich das du da bist und so viel gute Laune mitbringst.“

Rolf:

„Du hast mich gefragt ob ich mir ein Interview vorstellen kann und so bin ich jetzt hier.“

Christine:

„Schön, dass du gekommen bist, ich freue mich. Rolf, du bist jetzt schon viele Jahre beim ambulanten Hospizverein Westerwald tätig und auch wir kennen uns schon sehr lange.“

Rolf:

„Ja, seit 10 Jahren.“

Christine:

„Was hat dich dazu bewegt, dich für den Hospizverein zu engagieren?“

Rolf:

„Durch eine Fernsehsendung bin ich auf die Hospizarbeit aufmerksam geworden. Unmittelbar danach habe ich den Hospizverein Westerwald kontaktiert. In der ehemaligen Geschäftsstelle, in der Dillstraße, in Montabaur, bei einer Tasse Kaffee habe ich mit dir, Christine, und Sigrid Schütte ein ausführliches, informatives Gespräch geführt. Die Atmosphäre war sehr freundlich und sehr angenehm. Mein Entschluss stand fest: „Ich möchte ein ehrenamtlicher Hospizbegleiter werden“, und habe mich direkt für den Kurs: „Zur Sterbebegleitung befähigen“ angemeldet. Einziger Knackpunkt: Ich muss es irgendwie meiner Frau schonend beibringen.“

Christine:

„Wie hast du es deiner Frau beigebracht?“

Rolf:

„Es war im Hamburger Hauptbahnhof bei McDonald's. Nach der Offenbarung hat der Cheeseburger mir nicht mehr geschmeckt. Sie kam nicht damit klar, dass ich die Ausbildung „Zur Sterbebegleitung befähigen“ machen möchte. Nach einem längeren Zeitraum hat sie sich überzeugen lassen. Heute steht sie voll dahinter.“



Christine:

„Warum hast du dich zu diesem Zeitpunkt entschieden?“

Rolf:

„Zu diesem Zeitpunkt 2014 war ich 52 Jahre jung und schon Vorruheständler. Durch einen Herzinfarkt mit 29 Jahren, einem Schlaganfall mit 44 Jahren und einem Einbau eines Defi's mit 51 Jahren, habe ich meine berufliche Laufbahn vorzeitig beendet. Zum Schluss war ich bei der Postbank.

Dort hatte ich sehr viel mit Kunden bzw. Menschen zu tun. Diese vielen Kontakte haben mir immer sehr viel Spaß gemacht. Ich war schon immer ein sehr freundlicher Mensch und durchweg positiv denkend und auch humorvoll und das wollte ich auch weitervermitteln. Wenn's möglich ist, möchte ich den Begleitungen ein Lächeln ins Gesicht zaubern.“

Christine:

„Was macht ein ehrenamtlicher Hospizbegleiter? Welche Aufgaben gehören zu dieser Tätigkeit?“

Rolf:

„Es kommt immer darauf an, was der zu Begleitende gerne möchte und braucht. Grundsätzlich: Begegnung – Austausch – da sein.

Ich bringe mein positives Denken mit ein, stelle mich auf die Situation und Gegebenheiten ein.

Führe intensive und sehr interne Gespräche. Oft geht es um alltägliche Dinge, z.B. spazieren gehen, Kaffee trinken. Manchmal ist man einfach nur da, auch ohne Worte."

Christine:

"Was bedeutet es für dich, wenn du in eine Begleitung gehst?"

Rolf:

"Ich bin mir bewusst das ich heute vielleicht einen Menschen kennenlernen, der morgen nicht mehr da ist. Trotzdem bekommt man unglaublich viel zurück. Diese Menschen geben mir für meinen weiteren Weg mehr zurück, als ich ihnen geben kann. Sie bleiben immer in meinem Herzen."

Christine:

"Gibt es auch Enttäuschungen?"

Rolf:

"Die gibt es auch. Wenn ich in einer Begleitung war und angeboten habe, sich jederzeit bei mir zu melden, ist es schade, wenn gar keine Rückmeldung mehr kommt. Oft sind es die Umstände in den Familien. Ich habe gelernt, mit diesen Situationen umzugehen."

Christine:

"Wieviele Menschen hast du bis jetzt begleitet?"

Rolf:

"Insgesamt waren es 14 Begleitungen in den verschiedensten Situationen."

Christine:

"Im Verein haben wir eine hohe Frauenquote bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern. Bist du immer in Begleitung bei Männern?"

Rolf:

"Ich habe bis jetzt eine Frau begleitet. Mit ihr durfte ich sehr viel Positives erleben. Auch da hat sich ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis aufgebaut."

Frau A. hat sich über Spaziergänge im Rollstuhl und an den Gesprächen gefreut. Sie wusste, das ihrer Lebenszeit begrenzt war und hatte immer eine positive Einstellungen zum Leben. Ich war Begleiter, Unterhalter und Eheberater. Jede Begleitung war und ist einzigartig."

Christine:

"Du als Hospizbegleiter nimmst generell eine ganz andere Rolle ein, als ein Angehöriger. Wie kann man das verstehen?"

Rolf:

"Die Schwerkranken vertrauen mir oft Dinge an, die sie ihren Angehörigen nicht sagen möchten. Als Ausenstehender sieht man Dinge viel objektiver und man hat eine andere Akzeptanz zu verschiedenen Situationen. Angehörige werden in einer Begleitung mit einbezogen, auch sie haben oft Gesprächsbedarf."

Christine:

"Du bist nicht nur bei der Betreuung vor Ort bei den Menschen – es gibt auch Termine, da geht es um Öffentlichkeitsarbeit und Information über Hospiz- und Palliativbegleitung."

Rolf:

"Ja genau, das ist sehr wichtig! Die Angebote von den Mitarbeiterreffen, mit verschiedenen Themen, Angebot von Fortbildungen und das Angebot der Supervision. Wichtig ist auch der Austausch mit anderen ehrenamtlichen Mitarbeitern."

Ein einprägendes Erlebnis war die Fachmesse „Leben und Tod“ 2023 in Bremen. Von diesen Vorträgen habe ich für mich sehr viel mitgenommen."

Christine:

"Hat dich das Ehrenamt beim Hospizverein geprägt?"

Rolf:

"Mein Motto: Ich genieße jeden Tag und ich lebe im hier und jetzt."

Christine:

"Lieber Rolf, vielen Dank für das Gespräch! Wir sind sehr froh, einen solch herzlichen, fürsorglichen, aber auch fröhlichen Mitarbeiter bei uns im Hospizverein zu haben. Mit deinem strahlenden Lachen und deiner positiven Einstellung ist es immer eine Freude Dir zu begegnen."

Nochmal ein herzliches Dankeschön!

„... und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“ (Hermann Hesse)

ICH SAGE DANKE

Liebe Hospizler,
euch allen einen vielen lieben Dank.

Von Januar 2005 habe ich als hauptamtliche Mitarbeiterin für den ambulanten Hospizverein Westwald gearbeitet – es sind nicht ganz 20 Jahre.

Dabei gab es viele schöne, aber auch anstrengende Tage. Ich durfte viele wunderbare Menschen in dieser Zeit kennenlernen.

Wir alle gemeinsam haben viel dazu beigetragen, dass der Hospizverein von Jahr zu Jahr gewachsen ist. Ohne euch ehrenamtliche Mitarbeiter, Mitglieder, Spender, Sponsoren und Förderer, wäre diese Arbeit für mich nicht möglich gewesen.

Danke

Die Tätigkeit im ambulanten Hospizverein hat mich sehr geprägt. Es war mir immer ein Anliegen und eine wichtige Aufgabe:

- Menschen in ihrer schweren Zeit, sowie Trauernden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen,
- hospizliche Haltung vorzuleben und weiterzugeben
- bei Veranstaltungen, die Arbeit des ambulanten Hospizvereins zu präsentieren und dafür zu werben, dass „Leben bis zum Schluss“ möglich ist.

Sehr gerne habe ich für den Verein gearbeitet. Ich werde die gemeinsamen Erfolge und die besonderen Momente, die wir zusammen erlebt haben, immer in Erinnerung behalten.

Mittlerweile bin ich auch nicht mehr die jüngste, deshalb möchte ich einfach das Leben genießen und mich den Dingen widmen, die ich immer gerne mal machen wollte.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge verabschiede ich mich von euch allen und möchte es mit einem Lied von Howard Carpendale sagen:

„Ihr ward die Symphonie meines Lebens“

„Auf Wiedersehen“

„Tschüss“

„Ade“

„Machts gut“



Symphonie meines Lebens

Song von Howard Carpendale

*Wenn der Vorhang gleich fällt
Dann schließe ich meine Augen
Schau noch einmal zurück
Lass den Film nochmal laufen
Von der ersten Begegnung bis heute
Ich hab nichts bereut
Mir ist alles noch gut in Erinnerung geblieben
Denn mein Leben habt ihr Ton für Ton mitgeschrieben
Und was einmal von mir bleiben wird
Habt ihr mitkomponiert
Alles was ihr mal erlebt habt mit mir
Bleibt immer Teil der Symphonie meines Lebens
Nur die Musik findet Worte dafür
Wie schön die Zeit war mit euch
Auch wenn ich gleich diese Bühne verlass
Wird's diese Nacht auch morgen noch geben
Die Symphonie meines Lebens bleibt da
Tief in unseren Herzen lebt sie weiter, unsere Zeit
Gleich vom ersten Tag hier
War ich bei euch willkommen
Und ihr habt mich sofort wie einen Freund aufgenommen
Ist das jetzt auch schon ewig lang her, ich vergess es nie mehr
Und jetzt steh ich vor euch
Nach mehr als 50 Jahren
Die für jeden von uns gute und schlechte waren
Und für mich ist jetzt dieser Moment
Ein großes Geschenk
Alles was ihr mal erlebt habt mit mir
Bleibt immer Teil der Symphonie meines Lebens
Nur die Musik findet Worte dafür
Wie schön die Zeit war mit euch
Auch wenn ich gleich diese Bühne verlass
Wird's diese Nacht auch Morgen noch geben
Die Symphonie meines Lebens bleibt da
Tief in unseren Herzen lebt sie weiter, unsere Zeit
Die Symphonie meines Lebens bleibt da
Tief in unseren Herzen lebt sie weiter, unsere Zeit*

Songschreiber: Hans-jochim Horn-bernges, Oliver Statz. Nur für nicht kommerzielle Zwecke.

KINDERTRAUER KANN AUCH EIN ENDE HABEN

Hospizverein begleitet kleine Menschen über ihren Verlust hinweg.

„Trauer ist nicht das Problem, Trauer ist die Lösung“, so das Motto, nach dem der Montabaurer Hospizverein seit 1998 arbeitet, seit mehr als zehn Jahren schon mit Kindern und Jugendlichen. Wie ein Gruppenprojekt für Kinder den Schrecken der Begegnung mit dem Tod nehmen und die Normalität zurückkehren lassen kann, das berichtet der Verein nach Abschluss der aktuellen Kindertrauergruppe.

Zehn Kinder hatten an den acht wöchentlichen Treffen teilgenommen, berichtet Rita Gerhards, zweite Vorsitzende des Vereins, mit Freude darüber, dass so viele Kinder das Angebot wahrgenommen hatten. Aus dem Leben der Kinder getreten sind Großeltern, Geschwister, Elternteile, manches Mal in tragischer Weise. Es kann Krebs die Ursache sein, das Herz, ein Unfall. Die Erlebnisse der Kinder sind sehr unterschiedlich – so wie das Leben ist.

Die Kindertrauergruppe greift erst dann, wenn der Abschied bereits mehrere Monate, vielleicht ein halbes Jahr her ist. „Erst müssen die Hinterbliebenen den Verlust begreifen“, sagt Gerhards, dann beginne die Verarbeitung, der Umgang mit den Bildern, die die Kinder in ihren Köpfen gefangen halten. Wie geht es jetzt weiter? Die Kinder lernen, zu hinterfragen, ihre Gefühle dazu äußern zu können. Die Kinder sollen herausfinden, wer für sie da ist und was ihnen guttut. „Man muss auch gar nicht mit uns reden, aber hier darf auch geweint werden“, sagt Gerhards.

Kinder trauern oft sporadisch

Kinder trauern anders, als Erwachsene, oft sporadisch. Sie könnten teilweise ungezwungen ihren Alltag nachgehen, doch zwischendurch beginne das Vermissen und die Traurigkeit. Und vor allem, so erläutert Hospizkoordinatorin und Palliativcarekraft Michaela Gerz, fänden sie hier den Aspekt der Selbsthilfegruppe. „Die anderen Kinder hier haben das auch!“ Am Ende stehe ein positives Denken und Hoffnung. „Die Kinder werden im Verlauf der Zeit offener“, berichtet Sönke Christ, ebenfalls Palliativcarekraft und Hospizkoordinator.

Sie haben kreative Gestaltungsmöglichkeiten, wenn sie die Gruppe besuchen. „Wir haben zum Beispiel ein Schatzkästchen

gebaut, in dem viele persönliche und dem Kind vertraute Gegenstände des Verstorbenen sind, die darin zum Andenken aufbewahrt werden können. Es wird über die Verstorbenen gesprochen, und wir besuchen einen Bestatter. So verstehen die Kinder, was mit den Verstorbenen passiert.“

Heute sei ein Bestattungsunternehmen durchaus ein freundlicher und nicht düsterer Ort, wie oft befürchtet wird. Ganz großartig sei zudem das Engagement von Angelika Hagelauer, die ehrenamtlich für die Kinder aus Kleidungs- und Wäschestücken der Verstorbenen liebevolle Kissen genäht habe, in denen es zudem ein kleines Fach gibt, in das man etwas hineinstecken könne, das an die verstorbene Person erinnere. Gerne werde sie bei nächster Gelegenheit wieder nähen, so Hagelauer.



Gutes Netzwerk im Westerwald

„Unsere Hauptarbeit ist die Begleitung und Unterstützung“, sagt Gerhards. Trauer sei zunächst keine Krankheit, sollten jedoch psychologische oder im pädagogischen Bereich auch pflegerische Bedürfnisse entstehen, so sei es die Aufgabe des Vereins, zu übermitteln. Die Zusammenarbeit mit den Pflegestützpunkten und einem insgesamt großen betreuenden Netzwerk greife im Westerwald gut ineinander, erläutert das Team.

Der Hospizverein geht mit seinem Angebot auch an die Grundschulen und nimmt mit der Schulleitung und den Lehrern in Augenschein, welche Kinder angesprochen werden könnten. Auch die offene Trauergruppe für Jugendliche laufe weiterhin und finde Anklang. Anders als bei den Kleineren sei hier die Möglichkeit und Spontanität ein Kriterium. Hier gebe es keine Patentrezepte. Vor allem koche man gerne zusammen und rede.

Der Verein ist auf Spenden angewiesen

Der Hospizverein bietet mit seinen gut ausgebildeten und erfahrenen ehrenamtlichen Mitarbeitern neben der eigentlichen Hospizarbeit für Kinder und Erwachsene und den Trauergruppen auch Beratung an, die oft unmittelbar nach dem Tod von Angehörigen benötigt wird, wenn Menschen ratlos mit der Situation darstehen und nicht wissen, was zu tun ist. „Wer uns braucht, kann uns finden. Wir arbeiten immer ambulant, begleiten die Menschen zu Hause, solange es für die sterbende Person geht“, so der Hospizverein.

Ein wichtiges Anliegen sei dem Verein, dass vor allem die Kinder keinerlei Kosten haben. Deshalb sei man nach wie vor auf Spenden angewiesen. Der Verein ist nicht an das stationäre Hospiz in Dernbach angeschlossen, auch wenn man gut zusammenarbeite. Doch als frei arbeitender Verein sind alle Kosten selbst zu tragen, weshalb sich der Hospizverein Montabaur über finanzielle Unterstützung durch Spenden freut:

**IBAN DE70 5105 0015 0803 1766 63
bei der Nassauischen Sparkasse**

Und mit einem Mal
ist nichts mehr wie
es vorher war ...

Hospizverein Westerwald e.V.

**Kindern und
Jugendlichen helfen,
den eigenen
Trauerweg zu finden**

Veranstaltungsort
Wälder TREFF
Begegnungen mit

Joseph-Kehrein-Straße 3
56410 Montabaur

Für mehr Informationen:
Hospizverein Westerwald e.V.
Gelbachstraße 2 | 56410 Montabaur
Telefon 02602 916 916

gemeinsam

erfahren malen
erzählen erleben
traurig sein trommeln
gestalten
schmausen
lachen basteln
erinnern
zuhören

Trauergruppe für Kinder
Wir bieten trauernden Kindern zwischen sechs und elf Jahren in unserer Trauergruppe einen geschützten Raum für ihre Trauer.
Durch Gespräche, gemeinsame Spiele und kreative Angebote besteht die Möglichkeit ihrer Trauer Ausdruck zu verleihen. Hier erfahren sie Hilfestellung durch geschulte Trauerbegleiter.
Nächste Trauergruppe
Infos über den Hospizverein Westerwald e.V.
Tel. 02602 916 916

Angebote
• Trauerbegleitung in Einzelgesprächen bei Kindern und jungen Erwachsenen
• Beratung und Begleitung Angehöriger im Umgang mit trauernden Kindern und Jugendlichen, auch in Krisensituationen
• Beratung für Familien, wenn ein Familienmitglied erkrankt ist
• Beratung für Kindergärten und Schulen

Offene Trauergruppe für junge Menschen
In dieser Gruppe treffen sich Jugendliche ab 12 Jahren, die einen nahestehenden Menschen verloren haben. Dieses Angebot mit verschiedenen Aktivitäten kann ermöglichen den individuellen Trauerweg zu finden – aber auch sich Schritt für Schritt den eigenen Träumen fürs Leben wieder anzunähern.
Termin: jeden 2. Dienstag im Monat, 17:00 Uhr – 19:00 Uhr
Wo: Begegnungsstätte Wälder Treff
Joseph-Kehrein-Straße 3, 56410 Montabaur

Lange saßen sie dort und hatten es schwer, doch sie hatten es gemeinsam schwer ... und das war ein Trost.
(Astrid Lindgren)

WEIL AUCH JUNGE MENSCHEN TRAUERN MÜSSEN

Offene Gruppe startet in Montabaur

Was tun, wenn Großeltern, Freunde oder Geschwister gestorben sind? Sich allein gelassen zu fühlen und Ratlosigkeit darüber wie es weitergeht, treffen Kinder oft ganz anders als das Umfeld von Erwachsenen. Selbst Freunde können das oft nicht nachvollziehen.

Eine offene Trauergruppe startet der Hospizverein Westerwald deshalb für Jugendliche ab zwölf Jahren am kommenden Dienstag in Montabaur. In lockerer Atmosphäre wollen die ehrenamtlichen Mitarbeiter Rita Gerhards und Sönke Christ junge trauernde Menschen durch kreatives Gestalten und Gespräche darin unterstützen, einen eigenen Trauerweg zu finden.

Seit zwölf Jahren arbeitet Rita Gerhards, Zweite Vorsitzende des Hospizvereins, mit Kindern an Schulen im Projekt „Hospiz macht Schule“ und in der Kindertrauergruppe. „Trauer muss gelebt werden“, sagt die Fachfrau. „Man kann nichts falsch machen, wenn man Kinder an die Hand nimmt und mit ihnen geht.“ Denn Kinder hätten nicht nur die eigene Vorstellung vom Tod, auch hätten sie ein feines Gefühl für Stimmungen und Trauer anderer, sagt Gerhards, sie entwickeln eigene Bilder im Kopf. Womöglich würden sie auch Schuldgefühle am Tod des Verstorbenen entwickeln oder sich vorstellen, dass nun weitere Menschen – vielleicht sie selbst – sterben müssten.

Anders als früher weiß man heute, dass Kinder an der Trauer um jemanden teilhaben sollten

Kinder sollten beim Trauerprozess und bei allem dabei sein dürfen, alles sehen, über alles reden, alles fragen und Antworten erhalten dürfen. Ein Kind vor der Trauer zu schützen, in dem man es da-

von fernhält oder Türen verschließt, sie keine gute Lösung, sagt Gerhards. Wenn ein Kind – ebenso wie Erwachsene – über Probleme in dieser Situation sprechen und sie klar benennen darf, dann lernt es dabei die eigenen Gefühle auszudrücken. Auch deshalb bräuchten Erwachsene ihre Trauer nicht, wie es früher üblich war, zu verbergen. Sie dürften sie vorleben, damit das Kind sehe, dass auch andere trauern. Allerdings, mahnt Rita Gerhards, sollte es begleitet werden.



Jugendliche ticken anders als Kinder

Jugendliche seien da anders als Kinder, sagt Gerhards. Ihr Denken verändert sich mit der Entwicklung. In diesem Alter sind sie oft verschlossen, nachdenklich, abwehrend. „Was sie nicht wollen, ist: hinsetzen und reden. Aus diesem Grund bieten wir den ganz offenen Treff an“, sagt die Zweite Vorsitzende. Regelmäßig ist jemand für die Jugendlichen da, aber es ist kein Muss, jeden Dienstag zu erscheinen. „Sie selbst dürfen entscheiden, was sie machen möchten und was nicht.“ Es sei ein Angebot. „Gemeinsam in der Gruppe wollen wir auch Pizza machen oder kochen und künstlerisch arbeiten“, sagt Gerhards. In diesem Rahmen könne man gut ins Gespräch kommen, auch Gewohnheiten der Verstorbenen nachvollziehen und daran anknüpfen.

Natürlich seien auch Einzelgespräche möglich, ergänzt Christ. Die jungen Menschen würden dann auch merken, dass sie in dieser Situation nicht die Einzigen sind.

Ganz nebenbei bemerkt, hat sich Christ als neuer Mitarbeiter des Vereins auf die Fahne geschrieben, demnächst auch Angebote für trauernde Männer zu entwickeln. „Männer trauern anders“, sagt Sönke Christ.



Diese Altersstufe sei Neuland für den Verein, dennoch bauen Rita Gerhards und Sönke Christ auf ihre langjährige und geschulte Erfahrung mit Kindern und Erwachsenen. „Selbstverständlich sind wir auch für Eltern Ansprechpartner“, bestätigt Christ. „Außerdem werden wir Elternabende zum Thema anbieten“.

ERINNERUNGSKISSEN FÜR DIE KINDERTRAUERGRUPPE

Jedes Jahr bietet der ambulante Hospizverein Westerwald eine Trauergruppe für Kinder im Grundschulalter an.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter R. Kiefer, A. Kull und S. Merfels bieten einen geschützten Raum der Geborgenheit und des Trostes, um den Kindern über Gespräche und kreatives Gestalten einen besonderen Weg der Verarbeitung zu ermöglichen.

Angelika Hagelauer hat aus Stoffen, die von den Kindern mitgebracht wurden, jeweils ein individuelles Erinnerungskissen gefertigt. Jeder Stoff erzählt eine Geschichte, jedes Kissen birgt eine Erinnerung an die geliebte Person, um die die Kinder trauern. Sie sind Trostspender, die Wärme und Nähe schenken und ein Symbol der Liebe, die über den Tod hinausgeht.

Die von Frau Hagelauer genähten kleinen Meisterwerke sind ein kostbares Geschenk an die trauernden Kinder.

Wir sagen ihr ganz herzlich „DANKESCHÖN“!



DIE VIELFALT UNSERER TRAUERANGEBOTE

Trauer ist eine tiefgreifende und individuelle Erfahrung, die jeder Mensch auf seine ganz eigene Art und Weise durchlebt.

In unserer Begleitung arbeiten wir nach folgenden Grundsätzen:

- die verschiedenen Angebote können helfen mit dem Verlust umzugehen
- sprich über deine Trauer und lass dich durch andere unterstützen
- akzeptiere Hilfe, sei es in Form von Gesprächen oder praktischer Unterstützung
- vermeide Isolation und suche Trost bei Menschen, die auch in Trauer sind



Text : Christine Schmidt | Bilder: Hospizverein

Unsere Trauerangebote im Überblick

- Trauereinzelsprache für Erwachsene und Kinder

- Trauercafé „Miteinander – Füreinander“

jeden 1. Freitag im Monat 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Wäller Treff, Joseph-Kehrein-Straße 3, 56410 Montabaur

- Trauertreffen „Gezeitenwechsel“

jeden 3. Donnerstag im Monat von 19.00 Uhr – 21.00 Uhr

Seniorentreff des Vogtshofes Hachenburg

- Offene Trauergruppe

jeden 3. Mittwoch im Monat von 18.30 Uhr – 20.30 Uhr

Wäller Treff, Joseph-Kehrein-Straße 3, Montabaur

- Stammtisch für Männer in Trauer

jeden 3. Montag im Monat von 19.00 Uhr – 21.00 Uhr

Wäller Treff, Joseph-Kehrein-Str. 3, Montabaur

- Offene Jugendtrauergruppe

jeden 2. Dienstag im Monat von 17.00 Uhr – 19.00 Uhr

Wäller Treff, Joseph-Kehrein-Straße 3, Montabaur

- Geschlossene Kindertrauergruppe

für Kinder im Grundschulalter

1 x im Jahr für 10 Nachmittage

- Wandern mit Trauernden

4 x im Jahr

- Geschlossene Trauergruppe

1 x im Jahr

Seniorentreff des Vogtshofes Hachenburg

- Frühstück mit Trauernden

4 x im Jahr in Merkelbach, Merkelbacher Hof

4 x im Jahr in Montabaur, Wäller Treff

12. OKTOBER 2024 – WELTHOSPIZTAG



Der Welthospiztag, der die Aufmerksamkeit für hospizlich und palliative Belange auf internationaler Ebene erhöhen will, findet jedes Jahr am 2. Samstag im Oktober statt.

Eventuelle Angebote werden über die Tagespresse veröffentlicht.

BUCHTIPP: WÜSTEN REGEN von Flor Schmidt

Flor Schmidt, selbst Mutter, die ihr Kind verloren hat, teilt in ihrem Buch „Wüsten Regen“, ihre tief berührenden Erfahrungen und Erkenntnisse über den Umgang mit Trauer. Seit 2015 engagiert sie sich im Gesprächskreis JugendLichter, wo sie andere verwaiste Eltern jugendlicher Kinder auf ihrem Weg durch die Trauer begleitet und unterstützt.

Trauer ist eine oft überwältigende Reaktion auf den Tod eines geliebten Menschen. Viele Trauernde fühlen sich weiterhin eng mit der verstorbenen Person verbunden. Flor Schmidt bietet in „Wüsten Regen“, praxisnahe Konzepte und zahlreiche Methoden, um diesen schweren Weg zu bewältigen.

Mit ihrer Erzählweise, Reflexionsfragen und Übungen ermutigt und unterstützt sie Trauernde dabei, durch die „Wüste der Trauer“ hindurch Schritte zu neuer Lebendigkeit zu finden. Ihr Buch ist ein wertvoller Begleiter für alle, die nach dem Verlust eines geliebten Menschen Trost und neue Lebensfreude suchen.



Text und Bild: Sönke Christ

HOSPIZVEREIN WESTERWALD JETZT EINFACHER ZU FINDEN

Dank der neuen Beschilderung, ist es nun einfacher denn je, unsere vielfältigen Angebote wie das Trauercafé, die Trauergruppen und weitere Kursangebote zu finden.

Besuchen Sie uns im *WällerTreff „Begegnungen mit Herz“* und entdecken Sie eine unterstützende Gemeinschaft für Menschen in verschiedenen Lebenslagen.

Wir freuen uns darauf, Sie bei uns begrüßen zu dürfen.



HOSPIZTAG 2024 – Termin vormerken



Hospizverein Westerwald e.V.

23. Westerwälder Hospiztag

Thema: Nahtoderfahrung (NTE)

Was ist dran? Hier erfahren Sie, was Sie schon immer wissen wollten.

14. September 2024 | 10.00 Uhr

Aula des Mons-Tabor-Gymnasiums

Von-Bodelschwingh-Straße 35, 56410 Montabaur



Allein in Deutschland gibt es ca. 5 Mio. Menschen mit Nahtoderfahrung (NTE). Dieter Becker machte selbst eine NTE. Seitdem beschäftigt er sich intensiv mit diesen Phänomenen und wird uns über diese Erfahrungen berichten.

Vortrag über Nahtoderfahrung (NTE)

Dauer ca. 90 Minuten

Musikalische Begleitung

durch die Schüler des Musikgymnasiums Montabaur

Die Teilnahme ist kostenfrei!

Wir freuen uns über eine Spende für die ambulante Hospizarbeit.

Mehr Infos: 02602 916 916 | hospiz-ww@t-online.de

KUNSTVERKAUF ZUGUNSTEN DES AMBULANTEN HOSPIZVEREINS

Mit einer internen Vernissage wird am 04. September in den Räumen der Sparkasse Westerwald-Sieg in Montabaur, Konrad-Adenauer-Platz 1, eine Ausstellung eröffnet, deren Erlös dem Ambulanten Hospizverein Westerwald zugutekommt.

Acht Künstlerinnen des Kunstvereins Montabaur spenden ihre Werke und bieten sie zu moderaten Preisen an, um den Hospizverein Westerwald in seiner hilfreichen Arbeit mit Menschen an ihrem Lebensende und deren trauernde Angehörige zu unterstützen. Da der Hospizverein zum großen Teil aus Spenden finanziert wird, würden sich die Initiatoren der Aktion freuen, wenn möglichst viele Bilder verkauft würden und damit einen guten Zweck erfüllen.

Die Ausstellung kann vom 05.09. – 30.09. im Foyer der Sparkasse während der allgemeinen Öffnungszeiten besucht werden.



Text und Bilder: Maria Zühlke

Herzlichen Dank

**an all unsere
vielen Spender
und Förderer!**

Ihre Unterstützung spornt uns an,
weiterhin mit großem Engagement
die Schwerstkranken, Sterbenden
und Trauernden zu begleiten.

**Sie ermöglichen uns für diese
Menschen da zu sein!**

Das Leben in einem ambulanten Hospiz würde ohne
Mitglieder und ehrenamtliche Mitarbeiter gar nicht
existieren. Daher möchten wir allen Unterstützern
herzlich danken.

Unser Motto

Grundsätzlich heißt es, ambulant vor stationär, denn
der Wunsch zu Hause zu sterben, ist bei vielen Men-
schen sehr groß.

Ein Ausspruch von Cicely Saunders (Begründerin
der Hospizbewegung) lautet:

„Das Hospiz ist der zweitbeste Ort des Sterbens. Der
bessere ist zu Hause“.

Hospizverein Westerwald e.V.

Gelbachstraße 2 56410 Montabaur
Telefon: 02602-916 916



E-Mail: hospiz-ww@t-online.de
www.hospiz-westerwald.de

Beitrittserklärung

Vor – und Nachname: _____

Geburtsdatum: _____

Straße, Hausnummer: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefonnummer: _____

E-Mail-Adresse: _____

Ich erkläre meinen Beitritt und zahle einen Jahresbeitrag von Euro _____
(mindestens 36 €)

Mit meiner Beitrittserklärung willige ich ein, dass meine personenbezogenen
Daten gespeichert und im Rahmen einer ordnungsgemäßen EDV-Verwaltung
verarbeitet und vor Kenntnisnahme Dritter geschützt werden.
Personenbezogene Daten eines Mitglieds werden ab dem Zeitpunkt des
Ausscheidens (durch satzungsgemäße Kündigung oder Tod) gelöscht.
Die geltenden gesetzlichen Aufbewahrungsvorschriften sind zu beachten.
Alle neuen Mitglieder werden namentlich in unseren Mitteilungen erwähnt.

Ort/ Datum _____ Unterschrift _____

Ich ermächtige den Hospizverein Westerwald e.V. zum Einzug des Jahresbeitrags!

Kontoinhaber: _____

IBAN: _____

Geldinstitut: _____

Ort / Datum _____ Unterschrift _____

Der Hospizverein Westerwald e.V. ist wegen Förderung gemeinnütziger Zwecke
nach dem zuletzt zugegangenen Förderbescheid des Finanzamtes Montabaur-Diez,
St.Nr. 30/671/0203/0 vom 23.06.2021 von der Körperschaftssteuer und
Gewerbesteuer befreit. Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung
gemeinnütziger Zwecke verwendet wird.

Bankverbindung Hospizverein Westerwald e.V. : IBAN DE70 5105 0015 0803 1766 63

BEITRITTSERKLÄRUNG

Am Ende zählt der Mensch,

**Hospiz ist da,
wo Menschen sind.
Auch bei dir vor Ort.**



Impressum

Herausgeber: Hospizverein Westerwald e.V.
 Verantwortlich: Dr. Andreas Wechsung (Vorsitzender)
 Beiträge: Dr. Andreas Wechsung, Christine Schmidt, Michaele Gerz, Rita Schneider, Sönke Christ, Marlene Sandhöfer, Manuela Krämer, Birgit Piehler, Johannes Wisser, DHPV, Maria Zühlke
 Fotos: Dr. Andreas Wechsung, Christine Schmidt, Michaele Gerz, Manuela Krämer, Fotostudio Groß, Rita Schneider, Barbara Weber, Marlene Sandhöfer, Sönke Christ, Birgit Piehler (Ww-Zeitung), Rainer Schmidt, Herr Hagelauer, Michael Stiehl, DHPV, Christiane Walper, pixabay, Maria Zühlke
 Sekretariat: Manuela Krämer
 Layout: Christiane Walper, Wirges, www.grafits.de
 Druck: Westerwald Druck, Ransbach-Baumbach, www.westerwald-druck.de
 Erscheinung: 2 x jährlich
 Auflage: 1.000 Exemplare

**Aktuelles, Veranstaltungen und Wissenswertes rund um unsere Hospizarbeit finden Sie unter:
www.hospiz-westerwald.de**

**Zeit rennt uns nicht davon,
sie trägt uns durchs Leben.**

Teresa Bücker, Autorin



Zuhören Beraten Begleiten

Wir sind für Sie da

Bürozeiten

nach telefonischer Absprache

Beratung zur Patientenverfügung

Mittwochnachmittag nach Vereinbarung

Hospizverein Westerwald e.V.

Gelbachstraße 2 · 56410 Montabaur

Telefon 02602 / 916 916

Telefax 02602 / 947 243

Mobil 0171 / 1260 225

hospiz-ww@t-online.de

In Würde leben bis zuletzt

- Sterbende begleiten
- Angehörige entlasten
- Trauernden beistehen
- Zusammenarbeit mit Ärzten und Pflegediensten
- Beratungsgespräche
- Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

www.hospiz-westerwald.de



Bankverbindung

Nassauische Sparkasse

BLZ 510 500 15 | Konto 803 176 663

IBAN DE70 5105 0015 0803 1766 63

BIC NASSDE55XXX